

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **147 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rer Wirkung, können bei entsprechend veranlagten Leuten echte Angstzustände hervorrufen, die oft eine weitere Ausbildung zum Soldaten in Frage stellen. Unter anderem drücken Geängstigte ihr Nicht-mehr-Können mit der sogenannten Hyperventilation aus, einer forcierten Atmung, die zu einer Art Krampfanfall führt. Der Anfall sieht bedrohlich aus, ist aber völlig harmlos.

2.3 Nahrungsverweigerung und Erbrechen

Ein Verhalten, das schillernd zwischen Demonstration und echtem Leiden steht. Von nackter Erpressung durch Hungerstreik bis zu depressiver Ablehnung des Essens sind verschiedene Ausprägungen möglich. Das auffallend häufig werdende Erbrechen drückt vermutlich nicht selten in der Körpersprache aus, was der Mann empfindet: «Es ist mir zum Kotzen ...»

2.4 Davonlaufen bzw. nicht mehr Einrücken aus dem Urlaub

Pubertierende laufen bekanntlich nicht selten bei wichtigen Anlässen ziellos und kurzschlüssig davon. Bei der beschriebenen Reifungslücke zieht sich dieses für einen Erwachsenen abnorme Verhalten bis ins Alter der militärischen Ausbildung hinein.

2.5 Süchtiges Verhalten

Eine andere Art von Flucht, wie sie seit je eher für weniger belastbare Erwachsene typisch war, seit einigen Jahren aber auch bei Kindern und Jugendlichen massenhaft vorkommt. Unter den Belastungen der RS besteht eine erhöhte Gefahr, dass Suchtgewohnheiten (mit Alkohol, Medikamenten, Drogen, auch Rauchen) aufgenommen werden.

2.6 Opposition, Verweigerung

Ohne weitere Erscheinungen eine trotzige Auflehnung gegen die unliebsame Einschränkung der persönlichen Freiheit. Trotz ist teilweise ein Zeichen mangelhafter Reife, doch wird die Opposition heute auch bei normal Gereiften durch die Verunsicherung der Vorgesetzten erleichtert. Reife und überlegte Dienstverweigerung gibt es auch, ist aber wesentlich seltener.

2.7 Mangelhafte Bewältigung der eigenen Aggressivität

Das vielbenützte Schlagwort der Gewaltlosigkeit weist darauf hin, dass unsere Jugend Mühe hat, die Aggressivität zu bewältigen. Ablehnung von Waffen und Militärdienst oder gar aggressive Durchbrüche (in Form von Drohung oder auch Tat) gegenüber

sich selbst in halbwegs ernsthaften suicidalen Handlungen oder gegenüber Kameraden und Vorgesetzten zeugen von dieser bereits verbreiteten Problematik.

Der Truppenführer ist angesichts solcher Verhaltensweisen vielfach überfordert. Eine eingehende Beratung durch den Schularzt, den Waffenplatzpsychiater, neuerdings auch durch einen truppennah tätigen Sozialarbeiter (Waffenplatz Thun) hat er als Entscheidungshilfe nötig, da er das eigentlich Krankhafte nicht vom normalen Verhalten abgrenzen kann. Vom psychisch Gesunden aber fordert man – wenn nötig mit disziplinarischen Mitteln – den Dienst, während auf krankhafte, abnorme Persönlichkeiten angemessen Rücksicht genommen werden muss. Kritiklos hartes Durchgreifen würde manchem Betroffenen nicht gerecht, ebenso sehr muss aber berücksichtigt werden, dass zu bereitwilliges Nachgeben schadet und eventuell weitere bisher unauffällige Leute ermuntern könnte, es auch einmal mit Verhaltensstörungen zu versuchen. Viele Vorgesetzte scheuen sich heute, Disziplinarstrafen anzuwenden. Ohne Androhung von Sanktionen wird es aber nie gelingen, alle Glieder einer militärischen Gemeinschaft zum Erfüllen der Pflicht zu bringen. ■

Bücher und Autoren:

Nato and the Military Assistance Program (MAP) 1948–1951

Von Lawrence S. Kaplan. 251 Seiten. Office of the Secretary of Defence, Historical Office, Washington D.C. 1980.

Nach dem Zweiten Weltkrieg lag Westeuropa in Trümmern. Alle physischen und psychischen Kräfte waren auf Frieden und Wiederaufbau ausgerichtet. Und im Osten? Auch ein Trümmerfeld, aber Aufrüstung und militärische Machtdemonstrationen gingen und gehen weiter: Berliner Blockade, Umsturz in Prag, Koreakrieg. Die Bedrohung des Westens resp. der westlich orientierten Staaten weltweit gesehen wurde manifest. Das daraus resultierende Sicherheitsbedürfnis führte unter Führung der USA einerseits zu weltumspannenden militärischen Hilfsprogrammen bilateraler und multilateraler Natur und andererseits zur Schaffung der Nato (1949). Das vorliegende Buch geht auf hervorragend auslotende Art auf die im Zusammenhang mit diesen Bündnissen auftretenden politischen Gegebenheiten, Schwierigkeiten und Lösungsarten ein. Es beleuchtet u.a. die immensen psychologischen Hindernisse, die der Einbezug des ehemaligen Deutschland in ein westliches Verteidigungssystem anfänglich bringen musste oder den einigenden Effekt des amerikanischen Engagements im eben ausgebrochenen Korea-

krieg. Die überragende finanzielle und führungsmässige Rolle der USA (Truman-Doktrin) auf dem Weg zu einer relativen Sicherheit zu Beginn der fünfziger Jahre wird klar herausgearbeitet.

Das Buch wird vor allem jene Leser interessieren, welche die historischen Hintergründe der heutigen militärischen Machtverhältnisse im Detail kennen wollen.

W. Zimmermann

Innen- und Aussenpolitik: Primat oder Interdependenz?

Hrsg. von Urs Altermatt und Judit Garamvölgyi. 710 Seiten, Paul-Haupt-Verlag, Bern 1980, Fr. 60.–.

Zum 60. Geburtstag von alt Nationalrat und alt Europarat Professor Dr. Walther Hofer ist eine umfangreiche Festschrift erschienen, die sich, den Engagements des Jubilars als Politiker und Historiker entsprechend, mit dem Verhältnis von Innen- und Aussenpolitik beschäftigt. Namhafte Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft, Theoretiker und Praktiker, aus dem In- und Ausland sind mit Beiträgen zu diesem Thema vertreten.

Neben Wirtschaft, Kirche, Kultur, Sport und anderen innenpolitischen Bereichen, die die Aussenpolitik eines Staates beeinflussen können, wird auch dem Militär ein Kapitel gewidmet. Denn die Armee stellt – wie die Herausgeber in der Einleitung zu Recht feststellen – «für den Staat historisch

wie aktuell eines der wichtigsten Instrumente der Aussenpolitik dar» (S. 22). Hans Rudolf Kurz behandelt in seinem Artikel die Frage, ob und wann ein neutraler Staat in extremen Situationen seine Sicherheit durch Bündnisse erhöhen darf bzw. soll. Dazu zieht er als historische Beispiele die Eventualabmachung der Schweiz mit Österreich-Ungarn von 1908, die Besprechungen zwischen französischen Generälen und Vertretern des schweizerischen Generalstabes von 1916 und die Gespräche zwischen Schweizern und Franzosen von 1939/40 heran; Fälle also, in denen das Neutralitätsrecht stark strapaziert wurde. Der Beitrag von Louis-Edouard Roulet beschreibt die Reaktion unserer Regierung und führenden Militärpersönlichkeiten auf die alliierte Invasion vom 6. Juni 1944. Dabei kommt der Verfasser zu einem doch recht überraschenden Schluss. Dass der Bundesrat die Forderung General Guisans im Juni 1944 abgelehnt habe, sei kein Sieg der Politik über das Militär gewesen. Vielmehr hätten sich die Milizoffiziere Kobelt, Pilet-Golaz und Etter gegenüber dem Berufsoffizier Guisan durchgesetzt und – da ihre Informationen aus dem Radio besser waren als diejenigen von Nachrichtendienstchef Masson – schlussendlich auch recht behalten.

Das Buch ist eine Fundgrube für jeden politisch und historisch interessierten Leser. Schade nur, dass sich in dem doch recht kostspieligen Band so viele Druckfehler eingeschlichen haben. H. Heuberger